

## Lesepredigt für einen Sonntag nach Ostern

<b>Kanzelgruß:</b>	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Heiliger Schrift, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht geschrieben im Buch des Propheten Jesaja im 57. Kapitel:

- 15 Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist: „Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und auch bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich belebe den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.
- 16 Denn ich will sie nicht länger anklagen und nicht ewig zürnen; sonst würde ihr Geist vor mir vergehen und der Lebensatem, den ich geschaffen habe.
- 17 Ich war zornig über die Sünde ihrer Habgier und bestrafte sie; ich verbarg mich und zürnte. Aber sie gingen weiter ihre eigenen Wege, weg von mir.
- 18 Ja, ich habe ihre Wege gesehen, - aber ich will sie heilen und sie leiten und ihnen wieder Trost geben; und ich will dafür sorgen, dass die, die da Leid tragen,
- 19 wieder Loblieder singen können. Friede, Friede - denen, die in der Nähe leben, und denen, die noch in der Ferne zerstreut sind“, spricht der HERR. „Ich will sie heilen!“

Lasst uns beten: Herr, Heiliger Geist, segne uns, damit wir offen sind für dein Wort, und es uns tröstet, ermutigt und leitet in unserem Leben.

Gemeinde: Amen

**Liebe Gemeinde** [Schwestern und Brüder].

Einen Sonntag nach Ostern feiern wir nun. Nach dem höchsten Freudenfest, welches die christliche Kirche kennt, ist der Alltag wieder eingekehrt, auch in den normalen Gottesdiensten. Vielleicht geht es uns ein wenig so, wie dem Volk Israel damals, dem die Worte unseres Predigttextes zuerst gesagt wurden. Sie kamen damals aus dem

Exil, durften wieder in ihr Land zurückkehren, Freudengottesdienste feiern und wieder ihr Leben gestalten, und doch wussten sie nicht recht wie. Die Freude über den Neuanfang wich bald einer Ratlosigkeit, Unsicherheit und Ernüchterung über die Begebenheiten des Alltags. Wie soll es denn jetzt weitergehen? Wie nehmen wir die Befreiung aus der Sklaverei, die Gnade Gottes, der Sünde, Tod und Not für uns überwunden hat, mit in unser alltägliches Leben hinein?

In dieser Situation verheißt Gott seinem Volk seine bleibende Barmherzigkeit. Seine Gnade ist kein einmaliges Geschehen, sondern gilt denen immer wieder, die sich auf ihn einlassen in ihrem Leben.

Und dabei besteht Gottes Zusage an sein Volk damals wie heute zunächst darin, dass er, der der Allmächtige und Ewige ist, nicht nur im Himmel wohnt. Natürlich wohnt er da auch, in für uns nicht messbaren universalen Räumen und Zeiten. Dieser Gott hat alles geschaffen; alles ist ihm möglich, wo nichts geschieht was er nicht weiß. Trotzdem, er wohnt nicht nur im Himmel und auch nicht nur im Tempel, wo damals nur bestimmte Priester hinein durften, oder bei uns hier im Gottesdienst und in den Gotteshäusern. „Da“ sagt Gott, „bin ich auch, ganz bestimmt sogar, aber nicht nur!“ - sondern, so sagt es Gott hier: „Ich wohne auch bei euch!“

Und auch da, liebe Gemeinde, nicht nur bei den Starken und Mächtigen, die meinen alles selbst im Griff zu haben und meinen etwas vorweisen zu können, sondern gerade da, wo die Not am größten ist: Wo die Menschen erkennen, dass sie ohne ihn nicht leben können, weil sie selbst durch eigenes Verschulden bis über beide Ohren im Dreck stecken, die ihr Leben vor die Wand gefahren haben. Gott wohnt da, wo Beziehungen in die Brüche gegangen sind, wo die Existenz auf dem Spiel steht, wo verpassten Chancen nachgetrauert wird, wo ein dringend nötiger Neuanfang aus eigener Kraft nicht mehr klappt, eben bei denen, die platt sind, zerschlagen sind, nicht mehr hoch schauen können. Gott ist bei den Menschen, die ihr eigenes Versagen nicht mehr bemänteln und wegschieben, sondern ihre Fehler und Schwächen sehen und nicht wissen wie sie da rauskommen sollen, - bei denen „wohne ich auch“ sagt Gott der Allmächtige, „auch bei denen bin ich ganz da.“ Dabei gönnt sich Gott nicht nur einen schnellen Blick, oder ein gewohnheitsmäßiges „Wie geht's?“, sondern Gott wohnt bei seinen Menschen, bleibt bei ihnen, teilt das alltägliche Leben und will darin „erquicken“, erfrischen, wiederbeleben, ein Leben wieder möglich machen.

Ihr Lieben, und dabei macht sich Gott nichts vor über seine Menschen damals und heute, wie besserungsfähig und glaubensstark, wie liebevoll oder lebensstauend sie werden können. Nein - dazu kennt er uns zu gut. Jahrhunderte lang hatte er versucht auf die Einsicht seines Volkes und der Menschen einzuwirken. Er hat sie gestraft für ihre Sünde, in der Hoffnung sie würden von sich aus den Weg zu ihrem Schöpfer und Vater zurückfinden. Doch er hat feststellen müssen, dass Strafe die Menschen nicht abhält nur im sich selbst zu kreisen. Strafe, die Menschen nicht davon abhält, habgierig alles an sich zu raffen, was ihnen von Vorteil ist; ob es materielle Dinge sind oder Machtpositionen, das Ausnutzen menschlicher Beziehungen oder das Ausbeuten der Schöpfungsgaben Gottes..., egal ob Gott oder die Mitmenschen auf der Strecke bleiben. Und wir, christliche Gemeinde, wie oft stellen wir dieses Verhalten auch bei uns selber fest, trotz vieler guter Vorsätze haben wir oft die Gier uns zu aller erst um uns selbst zu kümmern, egal was mit den anderen ist, oft auf ihre Kosten. Jeder von uns weiß das von sich selbst am besten.

Auch Gott macht da sich und uns nichts vor. Sein gutes Recht wäre es gewesen, die Menschen weiter zu bestrafen, zornig zu sein, mit den Menschen und mit uns nichts mehr zu tun haben zu wollen - was für die Menschen den sicheren Tod bedeutet hätte. Da hätte Gott gar nicht mehr eingreifen brauchen, er hätte die Menschen und seine Schöpfung nur sich selbst überlassen zu brauchen. Die Menschen hätten sich in ihrer Gier nach dem eigenen Vorteil schon selbst zerfleischt und Gottes gute Gaben vernichtet, dann wäre das Kapitel Mensch zuende gewesen ...

**Aber**, so steht es hier ausdrücklich, Gott hat einen anderen Entschluss gefasst. Ihm sind seine Menschen nicht egal. So überraschend und unerwartete es sein mag. Er kennt die Wege der Menschen sehr genau, unsere Wege und sieht, wie sie von ihm wegführen und Not und Leid über die Menschen selbst bringen. Trotz allem aber will Gott, als der barmherzige Vater, seine Menschen heilen, an Herz und Geist, also alles was uns ausmacht - ja, uns ganz. Er will sie und uns leiten und trösten und wieder Loblieder singen lassen.

Ihr Lieben,  
was Gott damals verheißen hat über die Zeiten und Begebenheiten damals hinaus, das hat er selbst erfüllt, indem Gott den Weg selbst zu seinen Menschen gegangen ist. Er ist in diese Welt gekommen als wahrer Mensch in seinem Sohn Jesus Christus, der die

menschlichen Sorgen und Nöte, Versuchungen, Ängste erlebt hat wie wir in unserem alltäglichen Leben. Nicht etwa für seine, sondern für unsere Fehler und Sünden, für unsere Gier nach Habe und Vorteilen ist er ans Kreuz gegangen. Für uns hat er seinen Lebensatem ausgehaucht, damit wir wieder in die lebendige Gemeinschaft mit Gott eintreten können, und von daher die Gemeinschaft auch untereinander gestalten können. Gott selbst trägt seine eigene Strafe für uns, seine Menschen, damit uns das Leben wieder möglich wird und auch gelingt.

Dazu macht er sich dann, nachdem er sich in Christus Ostern als der lebendige erwiesen hat, mit seinen Jüngern und seiner Kirche auf den Weg. In gleicher Vollmacht und gleicher Barmherzigkeit ist er in seinem Geist heute genau wie damals und immer noch und immer wieder mit uns und den Menschen auf dem Weg, um sie immer wieder zu seiner Gemeinschaft einzuladen.

Und das sind seine Verheißungen und festen Zusagen bis heute. Wenn wir uns mit ihm auf den Weg machen, seine persönliche Gemeinschaft mit uns gefallen lassen, dann können wir ganz heil werden. Und zwar auf dem Wege, dass wir uns von Gott immer wieder unsere Fehler vergeben lassen und untereinander vergeben; dass wir uns gegenseitig annehmen, wie er uns angenommen hat; dass wir zusammen auf sein Wort hören, um Orientierung für unser Leben zu finden; dass wir uns gegenseitig trösten über Tod und Grab hinaus durch die Hoffnung und Gewissheit seines ewigen Lebens, wo Gottes Weg mit uns zum Ziel kommt.

So schenkt Gott uns den Frieden, der mehr ist als ein notdürftiger Waffenstillstand. Seinen Frieden dürfen wir finden mitten in unserem Leben, egal wo wir sind, ob schon nah oder noch fern, - Frieden dürfen wir finden. Den Ort, wo wir mit Gott und uns und dem Nächsten in Einklang sind, den Ort, den Gott für uns bereit hält, wo wir mit unseren Gaben Erfüllung finden, wo wir getragen sind und andere tragen, weil Gott sich in unserem Leben immer wieder als der Lebendige erweist, damit wir hier bis in Ewigkeit leben können.

Amen.

Wir wollen beten:	Und der Friede Gottes, welcher höher ist als unser Denken, Fühlen und Handeln, der stärke und bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
-------------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

**Liedvorschlag:** KoSi 375 „Seid nicht bekümmert“  
oder Osterlieder

Verfasser: Pastor Robert Mogwitz  
Karl-Halle-Str. 8  
58097 Hagen  
Tel. + Fax: 02331/81563